

3.2.0000738

Ficker, Heinrich und
Cenzi

Crescentia (Cenzi, Cenz) v. Ficker, Julius v. Fickers zweite Tochter (1. Sept. 1873 - 26. August 1956) blieb von allen Kindern am längsten im Hause ihres Vaters. Deshalb und vermöge ihres regen Geistes war sie den Schülern ihres Vaters, insbesondere Julius Jung und Oswald Redlich, bei Bearbeitung der Biographie ihres Vaters und für die Vorbereitung von Gedenschriften eine wichtige Auskunftsperson. Das blieb sie auch nach ihrer Heirat mit dem Wiener Rechtsanwalt Dr Hannes Sild. Auf eine ihr gegebene Anregung des großen Historikers Heinrich v. Srbik geht es zurück, daß der wissenschaftliche Briefnachlaß Julius v. Fickers mir zur Katalogisierung übergeben wurde (vgl. oben Ziff. 22 zur Biographie Julius v. Fickers).

Von ihrem Vater hatte Cenzi die bergsteigerische Begabung ererbt, die sie mit ihrem zweiten Bruder Heinz v. Ficker (mit dem sie lebenslange engste Freundschaft verband) und mit ihrem Mann zur höchsten Vollendung entwickelte. So wurde sie mit Recht das erste weibliche Ehrenmitglied des exklusiven Österreichischen Alpenklubs (1938). Zusammen mit ihrem Bruder und dem großen Bergsteiger Willy Rickmer Rickmers unternahm sie - in jener Zeit (1903 - 1913) für eine Frau noch recht ungewöhnlich - alpinistische Expeditionen in den Kaukasus und zum Pamir. Im Kaukasus hat sich der Fürst von Swanetien so für die bergsteigende Dame begeistert, daß er ihr den Berg Ushba, eines der Ziele der Expedition, zum Geschenk machte. Seither hieß Cenz in den Kreisen der Alpinisten das "Ushbamädel". Im Pamir hat sie Gipfel bis zu 5400 m als Erstbesteigungen bewältigt. Sie war auch die erste Frau, die mit Skiern zum Großvenediger aufstieg. Bei einem Angriff auf das Matterhorn war sie dabei, als der ihr nahestehende Professor der Rechte und Rektor der Universität Innsbruck, Demelius, tödlich abstürzte (1904).

1908 hat sich Cenzi mit Dr Hannes Sild verheiratet, der gleichfalls ein großer Sportsmann und leidenschaftlicher Bergsteiger war. Im ersten Weltkriege hat sich Dr Sild als Offizier (zuletzt Hauptmann) im 1. Kaiserjäger-Regiment an der Südfront

besonders ausgezeichnet und die Goldene Tapferkeitsmedaille erhalten. Dr Silde restloser Einsatz in Sport und Krieg hat seine Kräfte vorzeitig verbraucht und schon 1937 zu seinem Tode geführt.

Cenzi hat bis an ihr Ende Bergtouren unternommen, vornehmlich im Karwendel, wo mir der Wirt des Karwendelhauses ^{x)} sagte, daß sie alleine Touren mache, die für einen Mann schwierig seien. Bei all' ihrer Bergleidenschaft war sie aber auch eine vielseitig gebildete und interessierte Frau, vor allem ein Überaus warmherziger und hilfsbereiter Mensch von selbster Ausstrahlung. Tatkräftige Freundschaft war eine ihrer wesentlichen Eigenschaften. Als Beispiel sei genannt, daß es ihrem entschlossenen und geschickten Einsatz persönlicher Beziehungen gelang, den ihr befreundeten Dr Josef Drexel aus dem Konzentrationslager legal zu befreien und ihm dadurch das Leben zu retten. Dr Drexel, der nach dem Kriege in Nürnberg ein großer Zeitungsverleger wurde, hat ihr stets seine Dankbarkeit gezeigt; als sein Gast ist Cenzi auf seiner Burg Stauf gestorben. Bei ihm begegnete sie dem amerikanischen Oberst Barney MacMahon; ihre Ausstrahlung hat den alten Soldaten tief verzaubert.

Cenzi Sild hatte das Unglück, nicht nur ihren Mann, sondern auch ihre drei Söhne zu verlieren. Es fand allgemeine Bewunderung, daß sie gleichwohl die Kraft zu freundschaftlichem und caritativem Einsatz aufbrachte.

Cenz hat gelegentlich alpinistische Vorträge gehalten, die in der Österreichischen Alpenzeitung, dem Organ des Alpenklubs, abgedruckt wurden, z.B. "Berge im Abendlicht" (Folge 1181, Mai 1937, S. 109-120). In derselben Zeitung (Folge 1290, November 1956, S. 157-161) haben ihr Rolf Werner und Otto Langl einen Nachruf gewidmet. Dasselbe tat ihr alter Berggefährte Willy Rickner Rickmers in den Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins, Oktober 1956, S. 166/7. Der Bayerische Rundfunk

x) s. Schrift 75 Jahre Karwendelhaus der - 71 -
Sektion Männer-Turn-Verein München e.V.
1908 - 1983

widmete ihr eine Gedenksendung am 15. September 1956. Im Jahre der Frau 1976 hat der Österr. Alpenverein in seinen Mitteilungen, Heft 3/4, S. 39 an "Cenzi v. Ficker verehelichte Sild" als "eine der Pionierbergsteigerinnen" erinnert.

Ihre drei Söhne Ulrich, Henning und Meinhard, die alle in der Blüte ihrer jungen Mannesjahre einen gewaltsamen Tod starben, waren sehr bemerkenswerte, zu den schönsten Hoffnungen Anlaß gebende Männer.

Ulrich (Uli), der Älteste (1911 - 1937) hatte an den Universitäten Innsbruck und Wien Rechtswissenschaft studiert und stand kurz vor der Beendigung des Abschlußexamens, als er an der Stangenwand des Hochschwab abstürzte, zusammen mit einer bekannten Wiener Bergsteigerin und dem damals recht berühmten schweizer Flieger Walter Mittelholzer, der durch Langstreckenflüge und die Entwicklung von Luftbildaufnahmen sich einen Namen gemacht hatte. Dieses Bergunglück, dem drei so hervorragende Bergsteiger zum Opfer gefallen waren, hat damals großes Aufsehen erregt und ward in der Österr. Presse ausführlich besprochen. Uli Sild zumal galt viel in der Welt der Alpinisten, verfügte er doch trotz seiner Jugend über sehr große Erfahrung, auch in den Westalpen. In der Österr. Alpenzeitung, Folge 1182, Juni 1937, S. 142-146 haben R. Schwarzgruber und Kurt Loibl seiner gedacht und aus seinem Nachlaß, seinem Fahrtenbuch, Auszüge veröffentlicht, die zeigen, daß dieser Jurist und Hochtourist auch über eine gewandte Feder verfügte.

Henning (1914 - 1943) wurde aktiver Offizier des deutschen Heeres, eine sehr gute Erscheinung und tapferer Soldat. Auch er war bergsteigerisch veranlagt. Als Hauptmann wurde er an der Ostfront vermißt.

Meinhard, der jüngste (1918 - 1944), galt als der begabteste. Auch er hat, in Wien, Rechtswissenschaft studiert und auch er war ein begeisterter Alpinist. Frühzeitig griff er zur Feder (z. B. "Bergsteigen - Notwendigkeit und Aufgabe", Österr. Alpenzeitung, Folge 1201, Januar 1939 sowie ein Vermutlich für dieselbe Zeitung bestimmtes nachgelassenes Manuskript: "Stürmender Wind" Er fiel 1944 in den schweren Kämpfen am Monte Cassino als Leutnant in einem Fallschirmjägerregiment. Sein letzter Brief an einen Freund verdient festgehalten zu werden.

16. 4. 1996

Sehr geehrter Herr Doktor!

Gestern sandte ich Ihnen zwei Aufzeichnungen, eine über Prof. Heinrich v. Ficker, die andere über seine Schwester, die berühmte Bergsteigerin Cenzi Sild geb. Ficker, über deren alpine Leistungen der Österr. Alpenklub - sie war die erste Frau, die dort Mitglied war, - gewiss auch einiges Material hat. - Ein wunderbarer Bericht meiner Tante über alle Gipfel, die sie erstiegen hat, ist leider sehr verblasst, aber sehr Lesenswert. Ob Sie ihn noch einmal schreiben bzw. drucken lassen könnten?

Dann sende ich Ihnen
Mit freundlichen Grüßen
B. v. Schöningh - Ficker

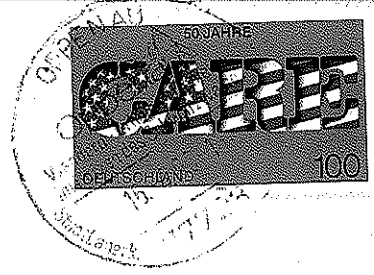
28. 3. 1996

Sehr geehrter Herr Doktor!

Aus meiner Heimatstadt Innsbruck erreichte mich eine Nachricht, daß für das Haus des Alpinismus Daten über den Meteorologen Heinz v. Ficker, meinen Onkel, gesucht würden, der mir besonders nahestand.

Nun kann man ihn als Alpinisten

Mr. B. v. Schöningh - Ficker
77228 Oggenau, Kant. Friedrichsh. 77



An das

Haus des Alpinismus
z.H. von Herrn Dr. Zebhauser

EINGEGANG
17. April 1996
Erl.....

Prater - Insel 5
80538 München

Sie hören also noch von mir.
Mit freundlichen Grüßen
B. v. Schöningh

nicht nennen, ohne seiner Schwester
Cenzi verk. Bild zu gedenken.

Da ich momentan bei meiner Tochter
im Allgäu weile, kann ich erst nach
Rückkehr in den Schwarzwald Ihnen
die bei mir befindlichen Unterlagen
senden, wohl Anfang nächster Woche.

Am Herzen läge mir auch das gedenken
an den Freund der Familie, Rickmer -
Rickmers, dessen Buch ich der Gedenkstätte
schenken möchte als würdigen Aufenthaltsort,
da ich selbst schon betagt bin (79. 1996).

Heinrich v Ficker (22. November 1881 bis 29. April 1957) war nächst seinem Vater Julius der bedeutendste Gelehrte der Familie Ficker; von allen war ihm die glänzendste akademische Laufbahn beschieden. Vielleicht war unter den Ficker-Gelehrten er derjenige, dem die umfassendste Begabung zuteil war. Er selbst nämlich hat mir gesagt: "Ich bin nicht aus innerer Notwendigkeit Meteorologe geworden. Ebenso gut hätte ich Historiker oder Jurist werden können." Aus dieser Selbsteinschätzung ergibt sich die Breite und Vielseitigkeit seiner Befähigung. Auch die Geologie war von ihm ernstlich in Betracht gezogen worden; mit ihrem Studium hatte er bereits begonnen, als ihn der bedeutende Innsbrucker Meteorologe Wilhelm Trabert für sein Fach begeisterte. Die Entscheidung für Physik der Erde und Meteorologie hing sehr wahrscheinlich zusammen mit Heinrich v Fickers stark entwickelter sportlicher Veranlagung. Denn in der Zeit seiner Jugend und noch seiner frühen Mannesjahre war die Meteorologie darauf angewiesen, auf Bergeshöhen Beobachtungen anzustellen und Messungen vorzunehmen, wozu es tüchtiger Bergsteiger bedurfte. Ein solcher ist Heinz v Ficker zeitlebens gewesen. Als Student hat er in einem einzigen Jahre den Patscherkofel nicht weniger als sechszimal bestiegen, um Registriergeräte abzulesen. Oft hat seine Schwester Cenzi, die Freundin seines Lebens, ihn dabei abgelöst. Auch der Vornahme meteorologischer Beobachtungen vom bemannten Freiballon aus war er persönlich sehr zugetan. Sein Studium betrieb er in Innsbruck und Wien. Als Student hat er 1903 zusammen mit seiner Schwester Cenzi und Dr Rickmers sowie einigen anderen die Expedition in den Kaukasus unternommen. 1905 arbeitete er als Assistent in der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien. Seine akademische Laufbahn nahm alsdann folgenden Weg:

- 1906 Promotion in Innsbruck zum Dr. phil.
- 1909 Habilitation in Innsbruck und Privatdozent
- 1911 außerordentlicher Professor an der Universität Graz
- 1913 Expedition nach Westturkestan und zum Pamir
(zusammen mit Cenzi und Rickmers)
- 1914 Einberufung zum Kriegsdienst, Oberleutnant
- 1915 Ballonaufstieg aus der eingeschlossenen Festung
Przemysl, abgetrieben hinter die russischen Linien,
Kriegsgefangenschaft in Taschkent (Usbekistan),
- 1916 - 1918 wissenschaftliche Tätigkeit an der Universität
Kasan (auf Betreiben des Prinzen Carl von Schweden,
der diese Vergünstigung für gefangene Hochschullehrer
durchgesetzt hatte)
- 1919 ordentlicher Professor in Graz
- 1923 ordentlicher Professor an der Universität Berlin
und Direktor des Preußischen Meteorologischen Instituts,
im Verlauf seiner Berliner Zeit Mitglied und schließlich
Sekretär der Preußischen Akademie der Wissenschaften
- 1925 Ruf nach Moskau als Leiter des gesamten Hydrometeoro-
logischen Dienstes der Sowjetunion;
Heinrich v Ficker entschloß sich, in Berlin zu bleiben
- 1928 maßgeblich beteiligt an der Vorbereitung der deutsch-
russischen Alai-Pamir-Expedition
- 1937 ordentlicher Professor an der Universität Wien und
Direktor der Zentralanstalt für Meteorologie und
Geodynamik auf der Hohen Warte
- 1939 ordentliches Mitglied der Österreichischen Akademie
der Wissenschaften, der er schon seit 1922 als
korrespondierendes Mitglied angehört hatte
- 1946 - 1951 Präsident der Akademie der Wissenschaften
- 1951 zum siebenzigsten Geburtstag Prägung einer Medaille
mit seinem Profil
- 1951 bis zu seinem Tode Vizepräsident der Akademie
- 1953 Emeritierung
- 1956 Goldenes Doktor-Diplom der Leopold-Franzens-
Universität zu Innsbruck.

In der offiziellen Todesanzeige der Zentralanstalt wurden folgende wissenschaftliche Würden Heinrich v Fickers aufgeführt:

Ehrendoktor der Hochschule für Bodenkultur Wien, em. o.ö. Professor der Physik der Erde an der Univ. Wien, Vizepräsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Mitglied der Deutschen Akademie der Wiss. zu Berlin, korrespondierendes Mitglied der Bayrischen Akademie der Wissenschaften in München, der Akademie der Wissenschaften und Literatur in Mainz, der Deutschen Akademie der Naturforscher "Leopoldina" in Halle, der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Ehrenmitglied der Meteorological Royal Society London, Ehrenmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie (seit 1956), Ehrenpräsident des Sonnblick-Vereins.

Weitere Ehrenstellungen waren:

Ehrenmitglied der Universität Graz, der Ungarischen Meteorolog. Gesellschaft, der Russischen Geographischen Gesellschaft, des Physikalischen Vereins Frankfurt/Main und des Naturwissenschaftlichen Vereins in Kärnten.

All' diese äußeren Ehren sind Ausdruck der Tatsache, daß Heinrich v Ficker ein bahnbrechender Forscher auf dem Felde der Meteorologie gewesen ist. Dabei war er kein Freund des mathematisch-statistischen "Formelkrams". Insofern war er Repräsentant einer vorwiegend auf unmittelbare exakte Beobachtung sich verlassenden und die Beobachtungsergebnisse mit intuitivem Scharfblick auswertenden Methode. Sein Schüler Hans Ertel - ein vorzüglicher Mathematiker - vertrat demgegenüber schon eine modernere Richtung. Heinrich v Ficker war sich dessen vollkommen bewußt und brachte diesen methodischen Unterschied zwischen Lehrer und Schüler nach einem mit viel mathematischen Überlegungen gespickten Vortrag Ertels in einem der für ihn so kennzeichnenden geistreichen Bonmots zu humorvollem Ausdruck: "Was für ein glänzender Lehrer muß ich gewesen sein, daß ich einen solchen Schüler hervorbringen konnte!"

Heinrich v Ficker lag zuvörderst an optimaler Beobachtung. In diesem Bestreben machte er sich die Luftschiffahrt zu Nutze, indem er zur Erforschung des Föhns zahlreiche schwierige, oft tollkühne Freiballonfahrten über den Alpen unternahm (1910 - 1913). In derselben Linie lag seine tatkräftige Förderung des meteorologischen Observatoriums auf dem Sonnblick (3106 m), des höchsten Gipfelobservatoriums der Alpen. Auf eindringlicher Untersuchung der Beobachtungsergebnisse fußten Heinz v Fickers scharfsinnige Erkenntnisse, mit denen er seiner Zeit voraussehlend der Meteorologie neue Wege wies, die inzwischen im Zeitalter der Radiosonden, Stratosphärenflüge und Wettersatelliten bestätigt worden sind.

Die erste dieser Erkenntnisse bestand in der wohl endgültigen Abklärung des Föhnproblems. Eine weitere Erkenntnis bestand darin, den Ablauf des Witterungsgeschehens in kalten und warmen "Fronten" zu verstehen; diese heute so geläufige Bezeichnung ist zwar erst von dem norwegischen Meteorologen Bjerknes rund ein Jahrzehnt nach Heinrich v Fickers grundlegender Erkenntnis eingeführt worden; Heinrich v Ficker selbst aber hatte schon lange vor Bjerknes Frontlinien in Wetterkarten eingezeichnet. Eine dritte Erkenntnis war die Bedeutung der Stratosphäre für die Wetterentwicklung - vielleicht der genialste Beitrag Heinrich v Fickers zur modernen Meteorologie, wenn man bedenkt, daß sich damals die Stratosphäre der unmittelbaren Beobachtung entzog.

In einem sonst sehr anerkennenden Nachruf hatte ein Fachgenosse gemeint, seiner Verwunderung darüber Ausdruck geben zu sollen, daß Heinrich v Ficker sich nach 1936 "von der Forschung abgewandt" und kaum noch etwas veröffentlicht habe. Das bezieht sich auf seine Wiener Zeit. Nun werden das Lehramt, die Leitung der Zentralanstalt und schließlich auch die Präsidentschaft in der Akademie Arbeitslast genug gewesen sein, zumal wenn man einerseits die vorangegangenen, auch körperlich anstrengenden Leistungen des großen Gelehrten, andererseits den

bedrückenden politischen Zeithintergrund in Betracht zieht. Im übrigen gehörte es zu Heinrich v Pickers grandseigneuraler Lebensauffassung, dann zu forschen, wenn er dazu Lust hatte, und es zu lassen, wenn ihm nicht danach zu Mute war; das Placet der Fachcollegen suchte er nicht. Mir selbst hat er gesagt, er sei "kein Programm-Mensch". Auch mag es sein, daß das Vordringen mathematischer Methodik in der Meteorologie ihm die Lust nahm, an der modernen Forschung noch aktiv teilzunehmen. Wie dem auch sei - von vielgeschäftiger "Produktivität" als Selbstzweck hielt er nicht viel. Immerhin war seine eigene wissenschaftliche "Produktion" gar nicht so gering: es sollen insgesamt etwa 125 Veröffentlichungen sein. Die wichtigsten seiner Publikationen seien hier angeführt, zunächst die eigentlich wissenschaftlichen, sodann die alpinistischen:

- 1) Innsbrucker Föhnstudien, Beiträge zur Dynamik des Föhns, Denkschriften der Wiener Akademie der Wissenschaften, Band 78 und 85, 1906 und 1910.
- 2) Transport kalter Luftmassen über die Zentralalpen, Denkschrift der Wiener Akademie, Bd. 80, 1907.
- 3) Untersuchungen über die Klimaverhältnisse Westturkestans, Denkschrift der Wiener Akademie, Bd. 81, 1908.
- 4) Klimatographie von Tirol und Vorarlberg, Wien 1909.
- 5) Ausbreitung kalter Luft in Russland und Nordasien (Fortschreiten der Kältewellen in Asien-Europa) 1910.
- 6) Fortschreiten der Erwärmungen (der Wärmewellen) in Russland und Nordasien, 1911.
- 7) Temperatur und Feuchtigkeit bei Föhn in der freien Atmosphäre, Sitzungsberichte der Ksl. Akad. der Wissensch. in Wien, mathemat.-naturwiss. Klasse, Bd. CXXI, Abt. IIa, 1912.
- 8) Föhnuntersuchungen im Ballon, ebenda 1912.
- 9) Beitrag zum Föhnproblem in der Meteorolog. Zeitschrift, 1913.
- 10) Untersuchungen über die meteorologischen Verhältnisse des Pamirgebiets, Denkschrift d. Wiener Akademie, Bd. 97, 1919.
- 11) Einfluß der Alpen auf Fallgebiete des Luftdrucks und die Entstehung von Depressionen über dem Mittelmeer, (Genua-Zyklone), Meteorolog. Zs. 1920.
- 12) Bemerkungen über die konstitutionelle Zusammensetzung von Depressionen, Meteorolog. Zs. 1921.

- 13) Verschiedene Beiträge in den Tätigkeitsberichten des Preußischen Meteorolog. Instituts, 1924 und den
 - 14) Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1925.
 - 15) Maskierte Kaltlufteinbrüche, Meteorolog. Ze. 1926.
 - 16) Beiträge in den Sitzungsberichten der Preuß. Akademie zu Berlin über Nordasien (1933) und
 - 17) zur Aerologie der Gewitter (1931, 1932, 1933).
 - 18) Wetter und Wetterentwicklung.
1. Aufl. 1931, 4. Aufl. Berlin, Göttingen, Heidelberg 1952.
 - 19) Aerologische Ergebnisse der "Meteor"-Expedition, Sitzungsber. der Preuß. Akad. zu Berlin 1936.
 - 20) Föhn und Föhnwirkungen.
(Zusammen mit Prof. Dr. B. de Rudder, Direktor der Universitäts-Kinderklinik Frankfurt/Main),
Leipzig 1943, 2. Aufl. 1948.
 - 21) Abschnitt Meteorologie im Lehrbuch der Physik von Müller-Peuillet.
- - - - -
- 22) In der Zeitschrift des deutschen und österr. Alpenvereins 1904 und 1914 Berichte über die Expeditionen in den Kaukasus und zum Pamir.
 - 23) Aus Innsbrucks Bergwelt - Wanderbilder aus Innsbrucks Bergen -. Aufnahmen von + Otto Melzer, Text von Heinrich von Ficker und Dr Otto Ampferer. Innsbruck 1902, 229 S. 91 Abb.
(Von Heinrich v Ficker: Das Karwendelgebirge, Das Wettersteingebirge, Die Kalkkugel in den Stubaiäer Alpen, Der Tuxer Kamm)
 - 24) Meisterbilder aus Tirols Alpenwelt.
Aufnahmen von + Otto Melzer, Text von Heinrich von Ficker. Berlin und Leipzig o.J. 51 S. 57 Abb.
 - 25) Wald im Oberpinzgau, Ausflüge und Wanderungen. o.J.

Heinrich v Ficker war nicht nur ein bedeutender Forscher, sondern auch ein glänzender Lehrer, der es verstand, schwierige wissenschaftliche Gedankengänge einfach und anschaulich darzustellen. Er schrieb eine sehr gewandte Feder, was besonders seinen alpinistischen Berichten zugute kam; zumal in den "Wanderbildern" und "Meisterbildern" (oben 23, 24) erreichte die Darstellung geradezu dichterischen Schwung. - Das oben

zitierte Bonmot Heinrich v Fickers nach Ertels Vortrag enthielt in scherzhafter Einkleidung einen wahren Kern. Denn gerade im Falle Hans Ertels hatte sich Heinrich v Fickers bemerkenswerte Fähigkeit, Begabungen zu entdecken und zu fördern, großartig bewährt, indem er Hans Ertel vom Amtsgehilfen (im Preuß. Meteorolog. Institut) bis zum Ordinarius und zu seinem mittelbaren Nachfolger auf dem Berliner Lehrstuhl gefördert und in ihm ein großes und fruchtbares Talent für die Wissenschaft gewonnen hat. Kein Wunder, daß Ertel und andere zeitlebens ihrem verehrten Lehrer Heinrich v Ficker in dankbarer Anhänglichkeit verbunden blieben.

Seinem Wesen nach war Heinrich v Ficker ein Grand-Seigneur. Dazu hatte er eine im besten Sinne diplomatische Veranlagung. So war er denn ganz der richtige Mann für die Repräsentation großer Akademien. Seine jahrelangen Erfahrungen als Sekretär der Preussischen Akademie der Wissenschaften kamen ihm sehr zustatten, als er in politisch schwieriger Zeit zum Präsidenten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gewählt wurde. Seine Kenntnis Russlands und der russischen Sprache, ein gewisses Behagen an der Großzügigkeit der russischen Landschaft und an der vielberufenen "breiten Natur" der Russen, nicht weniger auch seine persönlichen Beziehungen zu sowjetrussischen Gelehrten erleichterten ihm die Aufgabe, die wissenschaftlichen Beziehungen seiner Akademie zu der am wenigsten zugänglichen Besatzungsmacht neu zu knüpfen. Hierfür ein kennzeichnendes Beispiel: Für den Abschluß seines orientalistischen Hauptwerkes "Nizāmūlmulk, Siyāsāt-nāma" (Freiburg/München 1960) benötigte mein Vater (Karl Emil Schabinger Frhr v Schowingen) die im Westen damals nicht erhältliche Bearbeitung des Siyāsāt-nāma durch den sowjetischen Orientalisten B.N. Zachoder. Mein Vater wandte sich an Heinrich v Ficker und hatte schon bald das gewünschte, 1949 in Leningrad veröffentlichte Buch in Händen, von der Leningrader Akademie freudlichst der Österreichischen Akademie auf unbefristete Zeit zur Verfügung gestellt. Mein Vater hat auf S. 358 seines Werkes dankbar auf Heinrich v Fickers Vermittlung hingewiesen.

In den langen Jahren seiner Präsidentschaft und Vizepräsidentschaft hat sich Heinrich v Fickers Gabe, Gegensätze auszugleichen, vortrefflich bewährt. Obgleich nach seinen eigenen Worten kein "Programm-Mensch" hat er in den Akademien und im Somblickverein viel für die Organisation wissenschaftlicher Arbeit geleistet.

Schon wiederholt ist auf Heinrich v Fickers sportliche Art hingewiesen worden. Er war ein gewaltiger Bergsteiger, einer der besten seiner Zeit. In den heimatlichen Tiroler Bergen gehörte er noch zu der Generation, die in der Zeit vor den Bergbahnen, Hochstraßen und Lifts in langen Fußmärschen viele neue Wege erkundet, Täler und Berge erschlossen hat. Im Karwendelhaus waren er und seine Schwester Cenzi häufige und gern gesehene Gäste. Zusammen mit seinem Freunde Dr Rickmers hat er Kitzbühel als Wintersportplatz in Mode gebracht. Auf das besondere Heilklima von Kitzbühel, Igls, Ladis und Serfaus ist er durch seine klimatographischen Studien aufmerksam geworden und hat diese seine Erkenntnis zum Besten dieser jetzt so bekannten Kurorte fruchtbar gemacht. Aber auch in anderen Teilen der Alpen, in Österreich sowohl als auch in der Schweiz hat er sich als Bergsteiger betätigt. Seine besondere Vorliebe galt schließlich der Venedigergruppe und überhaupt dem Oberpinzgau.

Die Expeditionen in den Kaukasus und zum Pamir, hier bereits mehrfach erwähnt, beweisen sehr schön, daß für Heinrich v Ficker der Sport nicht Selbstzweck war, sich vielmehr stets mit wissenschaftlichen Zielsetzungen verband. Die Titel einiger seiner Veröffentlichungen zeigen es. Wie sehr der Alpinist Heinrich v Ficker auch am Berg und in schwerem Wetter jederzeit zu intensiver wissenschaftlicher Beobachtung bereit war, geht aus einer ganz ungewöhnlichen Begebenheit hervor: Der Pionier der Elektropathologie, Prof. Stefan Jellinek zitierte, was Heinrich v Ficker über sein Gewittererlebnis am Matterhorn zu erzählen wußte: "Eine Entladung war damals der anderen gefolgt. Mit gespannter Aufmerksamkeit hatte der Gelehrte darauf gewartet, getroffen zu werden. Er wurde auch dreimal im Rücken getroffen, seine Kleider wurden zerfetzt. Und dreimal blieb er

bei voller Besinnung. Erst beim vierten Blitzschlag verlor er sie, aber nur für einen kurzen Augenblick."

Jellinek sah hierin einen Beweis für seine These von der Tragweite konzentrierter Bereitschaft, mit der man der Gefahr hochgespannten Stromes begegnet.

Im persönlichen Umgang war Heinrich v Ficker leutselig, freundlich, warmherzig, gütig und hilfsbereit. Er war kein Freund von Traurigkeit; für einen guten Tropfen, etwa für seinen geliebten Burgenländer Blauburgunder, für ein frohes Lied und besonders für ein geistvolles Gespräch war er gerne zu haben. Er war ein sehr gastfreundlicher Herr. In seinem Gästebuch begegnete man berühmten Namen, vor allem aus der Wissenschaft und der Polarforschung und Luftfahrt. "Keinen habe ich so verehrt wie Fridtjof Nansen" hat er mir selbst gesagt.

Gelegentlich nannte man Heinrich v Ficker den "roten Ficker" im Gegensatz zu seinem Bruder Ludwig als dem "schwarzen Ficker". Beides war unrichtig. Denn weder war Ludwig im politischen Sinne "schwarz" noch war Heinrich "rot". Heinrich v Ficker hat sich selbst als liberal bezeichnet und das ist er auch gewesen, im besten Sinne.

In Wald im Oberpinzgau, der Heimat seiner Gattin (eigene Kinder sind ihm versagt geblieben) hatte sich Heinz v Ficker ein behagliches Holzhaus gebaut. Hier weilte er am liebsten, hier hat er in vorgerückten Lebensjahren die Ferien verbracht. So vornehm Heinrich v Ficker bei offiziellen Anlässen, etwa bei feierlichen Sitzungen der Akademien zu erscheinen pflegte (die "Welt" brachte in No 130 vom 4. Juni 1960 ein Bild vom Leibniz-Tag der Preußischen Akademie, in der ersten Reihe Max Planck und Heinrich v Ficker in Frack und Amtskette), so zwanglos einfach gab er sich in Wald. Beim "Kramer" kaufte er Zuckerkorn für die Dorfkinder, Schwammerln (Pilze), die er auf seinen Wanderungen gesammelt hatte, schenkte er den Wirten. Viele Ortseinwohner verdanken ihm ihre erste photographische Aufnahme. In seinem Nachlaß fand sich eine Menge von Negativ-Filmen

mit Aufnahmen Walder Kinder in allen Stadien des Wachstums. Überhaupt war er in Wald der "Herr Professor" eine hochangesehene und beliebte Persönlichkeit, die von alt und jung ehrerbietig und herzlich begrüßt wurde. Mit Recht hat die Gemeinde einen Weg, den er gerne zu gehen pflegte und der einen schönen Blick zum Venediger bietet nach ihm benannt. Auch in Igis ist ein Weg nach ihm genannt worden.

Aus dem Nachlaß erwarb Baurat Ernst Julius Langenberg aus Xanten (+ 1976) das Haus in Wald. Obwohl Herr und Frau Langenberg den Professor und Vorbesitzer im Leben nicht gekannt hatten, haben sie pietätvoll das Gedächtnis an ihn bewahrt, sein Profil-Medaillon im Hauseingang belassen und die Veranda mit Berghut, Kletterseil und Eispickel des Erbauers geschmückt.

Nachrufe auf Heinrich v Ficker sind - soweit mir bekannt - erschienen von:

L. Weickmann in der Meteorologischen Rundschau 1937,

Ferdinand Steinhauser im Almanach der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 107. Jahrg. 1957, erschienen auch als Sonderabdruck 1958

und gleichlautend im Archiv für Meteorologie, Serie A, Band 10, 1958,

H. Koschmieder in den "Beiträgen zur Physik der Atmosphäre" Band 31, 1959,

H. Kinzl in den Mitteilungen des Österr. Alpenvereins, 1937.

Ferner Nachrufe in Tageszeitungen, z.B. Wiener Presse und Tiroler Tageszeitung.

Handwritten title: Handwritten title
Handwritten subtitle: Handwritten subtitle

